



darüber kann Konrad Winkler nur den Kopf schütteln. Auch wenn ältere Sänger eingeschränkt sind im Beherrschen der Chorliteratur, also nicht mehr schwindelerregende Höhen erklimmen, zumindest nicht glockenhell, sei das doch kein Grund, sie auszugrenzen: »Dafür

könnten sich nur danebennehmen«, und er hat als Hochschuldozent Musik und Chorgesang unterrichtet. »Da waren immer auch Leute dabei, die noch nie Chornoten in der Hand hatten. Bei manchen war es mühsam, da habe ich ein halbes Jahr gebraucht, bis sie ordentlich

Porträt



Singen kann jeder

In Berlin gibt es eine Kantorei für Sängerinnen und Sänger im Rentenalter. Besucht hat sie JULIANE BITTNER

Im Namen deines Sohnes Jesu Christ steh' uns in unserem Elend bei«, dringt es aus dem großen Saal im Erdgeschoss des Evangelischen Kirchenforums in der Klosterstraße in Berlin-Mitte. Die Ökumenische Seniorenkantorei probt. Wie jeden Donnerstag von 17 bis 19 Uhr. Im Januar 2006 wurde die Kantorei auf Initiative von Kirchenmusikern gegründet.

Erfahrene Sängerinnen und Sänger, die in ihren Chören die Altersgrenze erreicht hatten, fanden sich zu einer Kantorei zusammen, um Gottesdienste und Konzerte in evangelischen wie katholischen Kirchen musikalisch zu gestalten. Seit Januar dieses Jahres schwingt Kirchenmusikdirektor Konrad Winkler (69) den Taktstock. Er

wusste, worauf er sich einlässt: »Die Sänger der Seniorenkantorei haben ja allesamt beruflich, künstlerisch und menschlich schon jede Menge geleistet, sie wissen, wo's lang geht. Da muss der Dirigent immer mal klar die Richtung ansagen«, sagt er und schmunzelt.

Die 60 Chorsänger sind zwischen 51 und 91 Jahre alt. »Die 91-jährige Dame liest die Noten für die Mozartmesse in F-Dur halt mit der Lupe«, erzählt der Chorleiter. Und von den zwei älteren Herren, die die »kleinen schwarzen Kullern« nicht lesen konnten, aber so gern mitsingen wollten. »Mit denen hab ich gesondert trainiert, und jetzt können sie's.«

Dass es Kollegen gibt, die »alte Stimmen aussortieren«,

haben sie Erfahrung im Chorgesang, und sie bringen menschliche Qualitäten ein, die jeder Gruppe gut tun.« Zwar fielen manche krankheitsbedingt öfter aus, man müsse mehr üben, »aber es macht Spaß, und es lohnt sich, davon kann sich jeder gern überzeugen. Bei uns geht die Post ab!« Die älteren Damen und Herren hätten die Liebe zur Musik für sich entdeckt, darauf könne er bauen.

Das Repertoire der Ökumenischen Seniorenkantorei umfasst unter anderem Werke von Schütz, Vivaldi, Bach, Mozart, Reger, Distler und Graun. Konrad Wagner ist ein Fan von Carl Heinrich Graun. Am vierten Advent führt die Kantorei in der katholischen Kirche Ss. Corpus Christi in Berlin dessen Weihnachtsoratorium auf. »Bach kann ja jeder«, meint der Chorleiter und lacht. Spirituals mit »ein bissl Hüftschwung« stehen übrigens auch auf dem Programm.

Und es stimme auch, dass »jeder« singen kann, jedenfalls ist Konrad Winkler davon überzeugt. Er war viele Jahrzehnte Kantor des Kirchenkreises Berlin-Pankow, hat musikalisch und musikpädagogisch auch mit Jugendlichen gearbeitet, »von denen man ja gemeinhin annimmt, sie

singen konnten. Aber glauben Sie mir: Jeder kann singen. Und zwar ohne Fehler. Man muss nur wollen.«

Dass immer wieder manche behaupten, sie könnten es nicht, würde möglicherweise am Stimmbruch liegen, da höre bei vielen erstmal der Spaß am Singen auf. Wichtig sei es daher, schon früh die Liebe zum Singen und Musizieren zu wecken, Dreieinhalbjährige seien durchaus bereits »kinderchortauglich«. Tanz- und Singspiele, lustige Kinderlieder oder »schaurige« Moritaten machten ihnen Spaß. Manche der kleinen Sangeskünstler blieben der Musik dann ihr Leben lang treu. Konrad Winkler hat Chöre geleitet, in denen Eltern und Kinder gemeinsam gesungen haben. Ebenso würde Hausmusik entgegen aller anderslautenden Behauptungen noch immer gepflegt, zumindest in »semiprofessionellen evangelischen Kreisen«, wie er es nennt.

Auch um die »Zukunftsmusik« ist es dem Leiter der singenden Senioren nicht bange: »Es gibt in den Kirchengemeinden Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die sich für die Musik einsetzen und Freude dabei haben. Und das wird immer so sein«, davon ist Konrad Winkler zutiefst überzeugt.